

## **Günter Grass – Plastiken, Lithografien, Grafiken**

Ausstellung in Schloss Holdenstedt, Uelzen

Eröffnung 28. April 2007-04-28

### **Einführung**

Schreiben und Zeichnen oder Zeichnen und Schreiben – das ist für Günter Grass kein

Nebeneinander, sondern ein Miteinander. Das schnell herangezogene Wort

„Doppelbegabung“ klingt immer so, als täte einer zwei ganz verschiedene Dinge. Günter

Grass sieht das, glaube ich, anders.

In einem Essay hat er die Frage „Bin ich nun Schreiber oder Zeichner?“ vor langen Jahren für sich und uns ein für alle Mal geklärt:

**„Ich zeichne immer, auch wenn ich nicht zeichne, weil ich gerade schreibe oder konzentriert nichts tue. Und auch beim Zeichnen schreiben sich Sätze fort, die angefangen auf anderem Papier stehen.**

**Seht, sagt die Zeichnung, wie wenige Wörter ich brauche; hört, sagt das Gedicht, was zwischen den Linien ist. Und weil sich bei mir im Schreiben das Zeichnen fortsetzt, weil aus der zeichnerischen Struktur epische Perioden als Satzgefälle abzuleiten sind, hat mich die Frage „Bist du nun Schreiber oder Zeichner zuallererst?“ nie kümmern können. Wörtlich oder zeichnerisch genommen: Es sind die Grauwerte, die unsere Wirklichkeit tönen, stufen, eintrüben, transparent machen. Weiss ist nur das Papier. Es muss befleckt, mit harter oder brüchiger Kontur belebt oder mit Wörtern besiedelt werden, die die Wahrheit immer neu und jedesmal anders erzählen. Ein schreibender Zeichner ist jemand, der die Tinte nicht wechselt.“**

Diese Selbstaussage hilft uns, eine andere Frage zu klären: Nein, die Bilder und Plastiken, die Sie hier versammelt sehen, illustrieren in der Regel nicht Geschriebenes, sind kein Beiwerk zu Erzählungen, Romanen von Günter Grass. Es sind eigenständige, für sich bestehende Kunstwerke, die ausschliesslich thematisch mit dem Geschriebenen in Zusammenhang stehen, aber auch das nicht immer.

Manchmal steht bei Grass die Zeichnung, das Bild, sogar am Beginn einer neuen Schreibphase, als frühe Idee und wird zum Motiv, zu einem der Motive einer neuen Prosaarbeit oder eines Gedichts. So entstanden schon Mitte der fünfziger Jahre Zeichnungen und eine Bronzeplastik, die einen „Butt“ darstellen, also noch vor den ersten Romanen und runde zwanzig Jahre, ehe Grass den Roman *Der Butt* schrieb. Fische und Heringe sind von früh an bleibende Motive von Zeichnungen und Gedichten. Heringe waren für den jungen Künstler Grass ein billiges Essen, wie er einmal bemerkt hat. Die Vogelscheuchen, die er zuerst in den fünfziger Jahren und dann immer wieder zeichnet und formt, finden Eingang in den Roman *Hundejahre* (1963). Die „bösen Köche“, die ebenfalls von den fünfziger Jahren an und dann über Jahrzehnte hin Motiv von Zeichnungen und vielen in Bronze gegossenen Skulpturen werden, sind titelgebendes Motiv in einem frühen Theaterstück von Grass, das 1961 in Berlin am Schiller-Theater uraufgeführt wurde, und spielen eine Rolle in einem Ballett-Libretto, zu dem es Text und choreographische Zeichnungen gibt.

Grass hat berichtet, wie ihm, während er *Das Treffen in Telgte* schrieb, während des Schreibprozesses, eine Zeichnung - eine aus Steinen herausragende Hand, die immer noch die Schreibfeder hält - half, etwas, das er ausdrücken wollte, in Worte zu fassen.

Grass schreibt jeweils die erste Fassung seiner Romane mit der Hand, mit dem Füllfederhalter, am Stehpult. Während dieses ersten Niederschreibens entstehen am Rand der Seiten oder mitten zwischen den Absätzen ebenfalls mit Füllfederhalter gezeichnete Skizzen, die manchmal ihm selbst das, was er sagen will, vollends anschaulich machen und so den Schreibfluss fördern, in Gang halten. Aus diesen Skizzen wiederum entstehen später dann oft Zeichnungen, Radierungen, Lithographien.

Der Roman *Ein weites Feld* hat als Hauptgestalten zwei alte Männer, von denen der eine, ein Spion, dem anderen wie ein Schatten zur Seite oder auf den Fersen ist. Grass hat das seltsame Paar, der eine hochgewachsen und hager, der andere klein und dick, viele Male in sein handschriftliches Manuskript hineingezeichnet, gebückt, unterm Regenschirm, auch vervielfältigt, so dass die zwei Gestalten sich wiederholen und ganze Kolonnen bilden.

Immer hat Grass die Schutzumschläge zu seinen Büchern selbst entworfen – in der Regel aber immer erst dann, wenn er das Manuskript abgeschlossen und dem Verlag übergeben hat. In Madrid, wo er Anfang 2006 zusammen mit seiner Frau zwei Monate mitten in der wuseligen Innenstadt lebte, zeichnete er mit dem Rötelstift Zwiebeln, immer wieder Zwiebeln. Zwei davon sehen Sie auf dem Umschlag des Buches *Beim Häuten der Zwiebel*.

Viele Schriftsteller fürchten die Zeit zwischen Abgabe des Manuskripts und dem Erscheinen des Buches. Das Warten auf das fertige Buch, die ersten Kritiken. Grass füllt diese Zeiten der Leere jedesmal mit anderen Arbeiten, mit einer Art Kontrast-Programm aus. Mal zeichnet er oder formt Ton zu Plastiken, mal schreibt er Gedichte. Nach dem Erscheinen des Romans *Die Rättin* verbrachte er ein halbes Jahr in Calcutta. Dort

entstanden dunkle Zeichnungen, die bedrängendes Elend zeigen, ein Tagebuch und ein episches Gedicht, alles zusammengefasst in dem Buch *Zunge zeigen*.

Nach dem Roman *Ein weites Feld* kehrte Grass zu seiner eigenen Überraschung zur Farbe zurück. Er holte seinen Farbkasten wieder hervor. Aus Aquarellen entstand etwas Neues, das Grass „Aquadichte“ nannte, Aquarelle mit hineingeschriebenen Gedichten, Blätter, aus denen heitere Altersweisheit spricht. Daraus wurde dann der Band *Fundsachen für Nichtleser*

Zwei Kostproben:

**Aquadichte**

**sind Verse, die ich**

**mittels gefüllter Tuborgflaschen,**

**wasserlöslichen Farben,**

**sattem Pinsel**

**und offenen Auges herstelle;**

**ach ja, Papier ist vonnöten.**

**Mitten im Leben**

**denke ich an die Toten,**

**die ungezählten und die mit Namen.**

**Dann klopft der Alltag an,**

**und übert den Zaun**

**ruft der Garten: Die Kirschen sind reif!**

Im Jahr 2000 entstanden Figuren aus weissbrennendem Ton und Zeichnungen, die Leichen darstellten. Diese Arbeiten kündigten die Novelle *Im Krebsgang* an, die ein Jahr später entstand, das Buch über den Untergang der *Wilhelm Gustloff* 1945 und den Tod Tausender, auch unzähliger Kinder, in der eisigen Ostsee.

**„Nach den letzten Korrekturen“, so Grass, „... kam die gewohnte Leere auf. Dann aber fand ich spielerisch ein neues Thema: Als Gegengewicht zum düsteren und ausweglosen *Krebsgang* taugten heitere Bewegungen.“** Damals entstanden, aus Töpferton geformt, tanzende und kopulierende Paare, die später in Bronze gegossen wurden, und gleichzeitig Bewegungsstudien in Gestalt von Kohlezeichnungen und Lithographien. Und schließlich Gedichte zu den „Schieber“ und „Tango“ tanzenden Paaren. Einige der Lithographien und der Plastiken können Sie hier in dieser Ausstellung betrachten. Sie werden sehen, wieviel Dynamik, wieviel Bewegung und Schwung in diesen Arbeiten des Künstlers steckt, der 75 Jahre alt war, als er sie schuf. Man sieht diesen Arbeiten an, dass sie nur von einem Künstler geschaffen werden konnten, der selbst ein leidenschaftlicher Tänzer ist. Grass ist das noch heute. Auch die Gedichte transportieren – sozusagen sichtbar – Rhythmus und Bewegung. Ein Beispiel – achten Sie auf den Rhythmus:

### **Tango Nocturno**

**Der Herr knickt die Dame,  
nein biegt sie, so beugsam die Dame,  
der Herr gibt sich steif.**

**Zwei Körper, die eins sind, doch nichts  
von sich wissen, geschieden in Treue,  
in Treue vereint.**

**Die Hand in der Beuge, gedehnt tropft die Zeit,  
bis plötzlich die Uhr schlägt:  
fünf eilige Schritte.**

**Wir stürzen nach vorne und retten uns rücklings,  
wo nichts ist als Fläche,  
nach vorne zurück.**

**In Angst, doch ich fange – der Sturz  
ist gespielt nur – mit rettendem Händchen  
dich oftgeübt auf.**

**Sind leer jetzt mit Haltung und schauen  
Im Schlepptritt, beim Leerlauf mit Haltung  
uns unbewegt zu.**

**Das ist der Tango, die Diagonale.  
Aus Fallsucht zum Stillstand.  
Ich höre dein Herz.**

Das Buch, in das Grass heiter-melancholische, komische und selbstironische Gedichte und dazu Graphiken tanzender Paare aufnahm, nannte er *Letzte Tänze*.

Zwei Plastiken hier in der Ausstellung zeigen eine Gestalt, einen Mann, beim Kopfstand. An allen seinen runden und halb runden Geburtstagen begrüßt Grass seine Familie, seine Kinder und Enkelkinder und seine Freunde mit einem Kopfstand. Das letzte Mal an seinem 75. – mit dem Versprechen, das Kunststück am nun bevorstehenden 80. Geburtstag zu wiederholen. Es gibt ein wunderbares Gedicht dazu, das Sie in dem Band *Letzte Tänze* finden.

### **Augenblickliches Glück**

**Wenn ich beim Kopfstand die Familie zähle**

**und weiß, dass kein Haupt fehlt,**

**denn alle bibbern ängstlich und geniert**

**im Halbkreis stumm,**

**weil Vater zeigt, was ihm als Greis**

**so gerade noch gelingt –**

**mit siebzig, fünfundsiebzig**

**die Kiste hoch, die Beine krumm -,**

**und ich aus Bodennähe seh,**

**wie alle Enkel**

**sind wohlgeraten,**

**die Söhne, Töchter schön**

**in ihren Krisen und kopfböen alle,  
scheint mir die Welt im Lot zu sein,  
auch staunenswert,  
solang ich mich kopfböen halte;  
dann aber wankt, was nur Behauptung war  
und - auf des Augenblickes Dauer –  
mich glücklich machte aus verkehrtem Stand.**

Aufmerksam machen möchte ich schließlich auf die Schwarzweissgraphiken, die Grass zum 200. Geburtstag des dänischen Märchenerzählers Hans Christian Andersen im Jahre 2005 zeichnete. Wie in einem Rausch schuf er liebevoll, mit sichtbarer Zuneigung Blatt um Blatt, wunderschöne Bilder, Illustrationen in diesem besonderen Fall zu 30 von ihm selbst ausgewählten Märchen. Selten hat sich ein bedeutender Künstler so rückhaltlos bewundernd und hingebungsvoll in den Dienst eines anderen Künstlers gestellt.

In den Gedichten und Zeichnungen, die in dem gerade erst erschienenen Band *Dummer August* versammelt sind, gesteht der Autor offen, dass die Debatte um sein Buch *Beim Häuten der Zwiebel* ihn verletzt hat. Die Gedichte und graphischen Arbeiten entstanden im Spätsommer 2006 in Dänemark und später in Behlendorf. Ein Beispiel:

**Fragen**

**Was tun?**

**Mit der Zeitung – doch mit welcher? –**

**das Gesicht schützen?**



**Oder den Leser bitten, das Buch aufzuschlagen,  
damit er mich finde, verloren in einer Zeit,  
die nicht enden will?  
Jetzt übe ich Schritte  
auf abschüssigen Wegen,  
weiß nicht die Richtung.  
Fragend blickt mich der Hund an.**

Helmut Frielinghaus